

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 103.

Mittwoch, den 25. Dezember 1912.

22. Jahrgang.

### Weihnachten.

Stand im schlanken Wuchs, im grünen Nadelkleide,  
Eine Tanne in des Sommers goldner Zeit,  
Weithin zog ihr würziger Duft durch Fuir und Haide,  
Wer sie prangen sah, daß Busen wurde weit. —  
Lustig ruhte sich in ihrem Schattendämmern,  
Leise klang von fern des einsigen Spechtes Hämmern,  
Grüne Tanne, Sinnbild deutscher Traulichkeit.

Und der Herbst kam, graue Sommerfäden flogen,  
Westgepeitscht durch die verdorrnde Natur,  
Kahl der Strauch und kahl der Bäume Kronen droben,  
Grün und prangend blieb die schlanke Tanne nur,  
Da rings Blatt und Blüten sterbensmüde,  
Lustig still dem letzten Vogelabschiedsliede:  
Ach, auch ich folg' bald wohl der Entschwand'nen Spur?

Stiller Weihnachtsmond, zur Wintersonnenwende,  
Da Natur sich tief in Eis und Schnee versenkt,  
Bringst du uns, als süß willkommene Freudenpende,  
Nun dem Kerzenbaum, der Festlicht uns schenkt!  
Rust es sieghaft laut durch alle Erdenweiten:  
Seht, verstummt sind plötzlich Haß und Streiten,  
Da das Licht des Baums des Winters Nacht verdrängt.

Draußen Frost, weiß schimmern Dächer rings und Aeste,  
Und im Stübchen — in der Menschheit Friedenstraum,  
Feierst du am selig-fröhlichsten der Feste,  
Deine Auferstehung, grüner Tannenbaum!  
Sieh die Augen, die in Freudentränen schimmern,  
Grüne Tanne, kannst dich wirklich noch bekümmern,  
Daß man dich entführt dem stillen Waldedraum?

Daß in deinem Duft, dem Glanz der hellen Lichte,  
In der Märchenstille dieser Weihenacht,  
Wieder Herz zum andern Herzen sich neigt dichter,  
Kindlich Sonnebeben alle fröhlich-felig macht;  
Daß die einzige dämmerkurze Stunde  
Balsam träuft auf aller Menschen Wunde —  
Grüne Tanne, dir sei dafür Dank gebracht!

Leuchte denn, dein Strahlenlicht soll heut nicht bleichen,  
Künde diese Botschaft alle Welt:  
Ueber dieses Himmels goldgestickten Zeichen,  
Liebe ist's, die segnend dort das Scepter hält,  
Liebe opfert heut im Tannenslichterprangen,  
Liebe will heut aller Menschen Herz umfangen,  
Liebe ist und bleibt auf ewig ihm gefest!

#### Christfest.

Röm. 8, 32: Wie sollte er mit ihm uns nicht alles schenken? —

Alles Vergänglich ist nur ein Gleichnis, unser Erblasser mit seinem Kerzenanzug ein Gleichnis des ewig strahlenden Lichtes, das hereinkommen soll in jede Stube, wo Christen wohnen, die Geschenke, mit denen Menschen einander erfreuen, sie sind ein schwaches Abbild des unermesslich großen Weihnachtsgeschenktes Gottes an die ganze Welt. Mit dem Jesukind ist uns in Wahrheit alles geschenkt. Denn es ist uns das lebendige Wort dafür, daß über allen Ratseln und Sittlichkeiten dieser Welt ein Botenwort lebt, dessen Herz auch des Geringsten unter uns geduldet, daß völliger Friede möglich ist zwischen dem Allmächtigen und uns kurzlebigen Schwachen Geschöpfen, daß ein Bund geschlossen werden kann zwischen dem heiligen Gott und uns, daß eine Heimat über uns ist, nicht als ein schöner Traum, sondern als eine beglückende Wahrheit. Sehet doch da, Gott will so innig und nah zu dem Verlorenen sich kehren! Gott gibt sich uns selber in seinem geliebten Sohn und damit gibt er uns alles, was zum Troste dieses armen Lebens, zum heiligen Wandel vor ihm, zur Gewissheit in unserem Zweifel, zur Hoffnung ewiger Freude gehört. Sein Name sei gepriesen um eines solchen Geschenktes willen.

Fröhlich soll mein Herze springen  
Dieser Zeit, da voll Freud  
Alle Engel singen.  
Erd und Himmel nehmt's zu Ohren!  
Juchzend ruft alle Lust:  
Christus ist geboren!

#### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. (Gemeinderatsbericht vom 20. d. M.) 1. wird von einer Juchrist der Rgl. Amtshauptmannschaft, Aufstellung und Einsetzung des Haushaltplanes 1913 betreffend, Kenntnis genommen. 2. Als Tag der Wahl der Ersatzmänner für die neugewählten Gemeinderatsmitglieder wird der 18. Januar 1913 bestimmt. 3. Nach längerer Debatte scheidet man zur zweiten Abstimmung des Antrags Jschiedrich, die Abänderung der Steuerordnung betreffend. Der Antrag wird mit Stimmenmehrheit abgelehnt. 4. Nach längerer Debatte kommt man zur Abstimmung über ein Besuch der Unanfähigen mit höherem Einkommen, ihnen auch eine Stimme im Gemeinderat einzuräumen und daß dadurch für die Unanfähigen auch 2 Klassen eingerichtet werden. Der Antrag wird mit Stimmenmehrheit angenommen. 5. Die bei der Biersteuerrevision am 9. d. M. vorgefundenen Mängel werden nach dem Regulativ behandelt. 6. wird eine Sparkassenangelegenheit geregelt. 7. Ein Antrag um Anbringung

einer elektrischen Lampe auf dem Gemeindegelände wird bis auf weiteres zurückgestellt und die Angelegenheit zur Orientierung dem Beleuchtungsbauschusse übertragen. 8. wird beschlossen, an Stelle des unbrauchbar gewordenen Desinfektionsapparates einen neuen Singerschen Apparat anzuschaffen. 9. werden verschiedene Wegebauarbeiten sowie eine Armenangelegenheit erledigt. 10. gelangen die Dankschreiben des Männergesangsvereins und der freiwilligen Feuerwehr zum Vortrag.

Großröhrsdorf. Der hiesige Gemeinderat bewilligte dem Geflügelzüchterverein für Bretinig und Umgegend zu dessen Ausstellung am 5., 6. und 7. Januar nächsten Jahres einen Ehrenpreis auf Kuhgeschlagel und zwar nur Großröhrsdorfer Züchtern.

Döhrn. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden im hiesigen Orte zwei Einbruchdiebstähle verübt. Zunächst stahlten die Diebe der Hübnerischen Schankwirtschaft einen Besuch ab und raubten außer verschiedenen Lebensmitteln eine ansehnliche Summe Geldes (man spricht von 165 Mark Geld und Geldeswert). Dann wandten sie sich dem Döwalschen Gute zu und stahlen wiederum Lebensmittel. Als die Diebe versuchten, in den Obergasthof einzudringen, wurden sie vertrieben. Trotz des Polizeihundes, der noch am Sonntag nachmittag von Baugen herbeigeholt worden war, konnte man noch keine Spur von der Diebesbande finden.

Reutitzsch, 21. Dez. (Selbstmord.) Vor etwa drei Wochen hat sich aus dem benachbarten Pölsitz der Messerschmied Wänsche entfernt, und von seinem Verbleiben hatte man bisher keinerlei Kenntnis. Am Freitagabend traf die Nachricht hier ein, daß sich Wänsche, der im Alter von 75 Jahren stand und noch die Schlacht bei Solferino im Jahre 1859 mitgemacht hat, in einem Walde bei Reutitzsch erhängt hat. In einem hinterlassenen Briefe äußerte er den Wunsch, auf österreichischem Boden beerdigt zu werden.

Dresden. Am Sonntag nachmittags 6 Uhr fand im Circus Sarrasani die große Einweihungsvorstellung statt. Der Circus war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Auch der König war erschienen. Es war ein glänzendes, überaus reichhaltiges Programm aufgestellt, dessen Ausführung in allen Punkten den gespanntesten Erwartungen des Publikums voll entsprach.

Dresden. Eine entsetzliche Bluttat spielte sich am Sonnabend früh am Kammergut Gorbitz ab. Der 50 Jahre alte Schlosser Lehmann löwete seiner Ehefrau, mit der er schon seit 10 Jahren getrennt lebte, am Kammergut aus und zertrümmerte ihr mit einem Beile die Schädeldecke. Die Frau ist am Abend ihren schweren Verletzungen erlegen

Ihr Ehemann hängte sich kurz nach der Tat an einem in der Nähe stehenden Kirschbaume auf.

Großenhain, 22. Dez. Eine Platzpatrone, die noch aus der Zeit des letzten Kaisermonarchen herkam, hielt der 7jährige Schulknabe Niklisch in Lettau bei Ortrand in den nachbarten Preußen über die Lampe, wodurch das Pulver explodierte und die schon arg verbogene Hülse in Stücke rief und dem Knaben Verletzungen am Bein und Arm beibrachte.

Borna. (Schülertragödie.) Der 13jährige Schüler Rudolf Krause, Sohn des Lehrers Krause in Ballendorf, welcher die Quinta des hiesigen Realgymnasiums besucht, sollte am Mittwoch nach Schluß des Vormittagsunterrichts wegen einer geringen Verletzung eine Stunde nachhause. Als sein Lehrer kurze Zeit darauf nach ihm sehen ließ, fand man den Schüler im Klassenzimmer erhängt vor. Um seinen Hals war die Schnur des Wandlarten-Aufzuges geschlungen, so daß der Tod durch Erstickung eingetreten war. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Reutitzsch, 20. Dezember. Im häuslichen Streit die Nase eingebüßt. Das Ehepaar H. war am Mittwochabend in Meinungsverschiedenheit geraten. Bei dem Streit war die Ehefrau ihrem angekränkelten Ehemann einen Topf an den Kopf. Die Nasenspitze wurde durch das Barfischgeschloß glatt abgeschlagen und auch die Wade verletzt. Es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden; die Nase aber war nicht zu finden und wurde der Betroffene an diesem Abend noch dem Johanniterkrankenhaus Dohna-Heidenau zugeführt.

Einen Selbstmordversuch unternahm am Mittwoch der Expedient Kropp in Dippoldiswalde, der als Koffierer des Elektrizitätswerkes größere Summen unterschlagen hat. Kropp hat Duplikate der Rechnungen angefertigt und die Unterchriften des Betriebsleiters und des Stadtkassierers mittels Durchpauens und Nachsiebens gefälscht. Die Falsifikate gab er als Quittungen aus, während er die wirklichen Rechnungen als nicht bezahlt an die Kasse zurückgab und das Geld unterschlug und mit einer Kellnerin verpraßte. Bisher sind 400 Mark fehlgeschickt.

Erstickt ist am Donnerstagnachmittag der 2 bis 3 Jahre alte Knabe B. Lindner in Schönfelds. Während die Mutter auf Arbeit war, hatte der 13 Jahre alte Bruder die Aufsicht über ihn. Er schloß den Kleinen in das Zimmer, 3: der Zeit des Alleinseins zog der Kleine glühende Kohlen aus dem Feuer, die das Holz des Fußbodens usw. ins Kohlen brachten und dadurch Raiken Dualem verursachten. Durch den Geruch wurden die Haus-

bewohner aufmerksam, gingen in die Wohnung und fanden ihn leblos liegen.

In der Heimat gestorben. Dieser Tage kehrte ein hochbetagter Mann, der 47 Jahre in Amerika gelebt hatte, in seine Heimat, einen Ort im Erzgebirge, zurück, um bei seinen Verwandten nunmehr dauernd Aufenthalt zu nehmen. Seine Angehörigen waren zu dem Empfange am Bahnhof versammelt. Bevor der Zug in den Bahnhof einfährt, hält er vor der Station noch einmal. Der Greis sieht schon seine Verwandten, sie schwenken gegenseitig mit den Tüchern; er ist in dem Glauben, sein langersehntes Ziel nunmehr erreicht zu haben und verläßt — wie die „Obererzgeb. Ztg.“ schreibt — den Wagen. Im nächsten Augenblick fährt in entgegengesetzter Richtung ein Zug vorüber und jermolmt den in der Heimat Angekommenen. In der heimischen Erde wird er nun von seiner langen Fahrt ausgerufen.

Daß Kreuzottern im Dezember sichtbar werden, das dürfte denn doch ein seltenes Ereignis sein. Dieser Tage haben 2 Einwohner in Steinbach auf einem Gange durch den Wald 3 besonders große Exemplare von Kreuzottern auf dem Wege liegend angetroffen.

#### Kirchennachrichten von Bretinig.

Dienstag den 24. Dezember: 7 Uhr abends: Christvesper in der weihnachtlich geschmückten Kirche.

Mittwoch den 25. Dezember: 1. Weihnachtsfeierstag: 9 Uhr: Festgottesdienst, Text: Lukas 2, 1—14, Thema: Unsere Weihnachtsfreude ist Freude an dem Christkinde.

Festgottesdienst des Kirchenchores: Christ und die Kinder. Lied für gem. Chor von Nagler.

Donnerstag den 26. Dezember: 2. Weihnachtsfeierstag: 9 Uhr: Festgottesdienst, Text: Lukas 2, 15—20, Thema: Unsere Freude über die Botschaft von der Geburt des Kindes.

#### Dresdner Schlachtwirtschaft

vom 23. Dezember 1912.

Zum Auftrieb kamen 4205 Schlachttiere und zwar 410 Rinder, 508 Schafe, 2400 Schweine und 877 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 50—53, Schlachtgewicht 94—98; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 47—50, Schlachtgewicht 88—94; Bullen: Lebendgewicht 47—50, Schlachtgewicht 87—93; mittlere Mast- und gute Sauglader: Lebendgewicht 48—53, Schlachtgewicht 90 bis 95; Schafe 98—102 Schlachtgewicht; Schweine Lebendgewicht 62—64, Schlachtgewicht 82—84. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.



## Russische Friedenspolitik.

Unmittelbar nach der Bekanntgabe der Rede, die der russische Ministerpräsident Kozlowzew über die Stellung des Kaiserreichs zur Balkankrise in der Duma gehalten hat, soll ein hoher österreichischer Generalstabschef an seinen im Auslande lebenden Bruder telegraphiert haben: „Die kriegerischen Maßnahmen Österreich-Ungarns werden sehr bald eingestellt werden. Der Frieden ist gesichert.“ Wenn das Telegramm nicht wahr ist, so ist es doch sicher gut erfunden. Der unbefugte Beobachter aber muß sich fragen, ob Worte, auch wenn sie aus dem Munde eines an verantwortlicher Stelle wirkenden Staatsmannes kommen, von so großer Bedeutung sein können.

Nach den friedlichen Erklärungen, die in den letzten Wochen von der russischen Regierung abgegeben worden sind, konnte es kaum einem Zweifel mehr unterliegen, daß die mit so viel Spannung erwartete Duma-Rede des russischen Ministerpräsidenten auf den gleichen friedlichen Ton gestimmt sein wird. Dennoch mußte es überraschen, daß der Minister in ziemlich scharfer Form dem allwissenden Gedanken eine Abfrage erteilte, daß er sich gegen die Forderung der Balkankrise wandte, die Rußland zu einem Kriege mit Österreich-Ungarn treiben wollten und denen die Regierung wohl oder übel wenigstens das Opfer einer großzügigen Mobilisation bringen mußte.

Kozlowzews Rede galt der Beruhigung Europas und der Rechtfertigung der russischen Politik. Und wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß Rußlands Standpunkt (wenigstens in den leitenden Kreisen) zu den verschiedenen Fragen des Balkanproblems maßvoll geblieben ist, so hat die ruhige und aufrichtige Sprache des russischen Ministerpräsidenten, von dem man nicht vergessen darf, daß er in seiner Hand auch das Portefeuille des Finanzministers vereinigt, diesen Nachweis erbracht. In einem Augenblick einer nicht gewöhnlichen politischen Spannung fand Kozlowzew Ausdrücke, die durch ihren verständlichen Ton wirken. Darum wird Kozlowzews Rede nicht nur etwaige Zweifel an der Friedensliebe Rußlands zerstreuen, sondern sie wird auch das Ihre zu einer ruhigeren Beurteilung der politischen Lage Europas beitragen.

Sicher ist, daß die maßvolle Politik des russischen Ministerpräsidenten und ebenso seines Kollegen sich von allwissender Seite von Anfang an einer gewissen Gegnerschaft zu erwehren hatte, und daß man in diesen Kreisen die russische Regierung zu einer kriegerischen Rolle am Balkan zu drängen gesucht hat. Daß diese Bestrebungen keinen Erfolg aufzuweisen haben, geht aus den Erklärungen des Premier ohne weiteres hervor. Dennoch wird man dem diplomatischen Geschick, mit dem Herr Kozlowzew die panlawistische Kruppe umgestaltete, die Anerkennung nicht verweigern dürfen, zumal der russische Staatsmann den Wunsch gehabt haben dürfte, auch bei seinen Gegnern und deren mächtigen Förderern keinen allzu lauten Widerspruch wahrzunehmen.

Die Rede machte auf die Dumaabgeordneten einen großen Eindruck. Ein Teil der ministeriellen Ausführungen, der sich auf die augenblickliche äußere Lage bezog, gipfelt in zwei Grundgedanken: Erstens, es gibt keinen Gegensatz zwischen beiden Gruppierungen der Mächte, Dreieund und Dreierband; zweitens, das Grenzgebiet liegt nur in den Grenzen des Westlichen und nicht der Gefährde. Der Grundton dürfte auf die russischen Gegner wie ein kalter Wasserstrahl wirken. Im übrigen betonte Kozlowzew Rußlands lebhaftes Interesse an den Glaubensbrüdern auf dem Balkan. Er hofft, daß die Londoner Konferenz alle schwierigen Fragen auf friedlichem Wege regulieren und die Annäherung anderer Mittel zur Lösung überflüssig machen werde.

Er hofft! Ob sich diese Hoffnung erfüllen wird, hängt leider nicht allein und nicht in erster Linie von Herrn Kozlowzew ab. Das Balkanproblem mit seinen Unberechenbarkeiten wird täglich neue Fragen auf, deren Lösung immer neue Schwierigkeiten schafft. Es ist doch nicht zu leugnen, daß den Serben auch diesmal, wie zu Beginn der bosnischen Krise, von

gewissen russischen Kreisen, verantwortlichen oder einflussreichen unverantwortlichen, Dummheiten gemacht worden sind, die sich als unerfüllbar erwiesen, als Österreich Einbruch gegen das Vorgehen Serbiens erhob. Kann nun wirklich Kozlowzew Friedensrede die Mißstimmung heben und das Vertrauen wieder herstellen? Das ist die schwerwiegende Frage, deren Beantwortung in der Zukunft ruht.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm ist, von München kommend, wieder in Potsdam eingetroffen. Er hatte dort, mit vielen andern deutschen Bundesfürsten, dem König der Belgier und den Vertretern auswärtiger Staaten (darunter auch Frankreich) in der St. Casaruss-Vorsicht der feierlichen Beisetzung des Prinz-Regenten Sulpold von Bayern beigewohnt.

\* Die bayerische Regierung hat den Behörden mitgeteilt, daß für die Auslegung des Jesuitengesetzes in Zukunft der Beschluß des Bundesrats ausschließlich maßgebend ist.

\* Nach Wiederaufnahme der Arbeiten im Januar wird der Reichstag zwei sogenannte Schwerinstage abhalten. Zur Beratung soll gestellt werden zunächst der sozialdemokratische Antrag über die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtage der deutschen Bundesstaaten. Hierbei wird jedenfalls auch die Frage des mecklenburgischen Wahlrechts eingehend besprochen werden. Auf dem zweiten Schwerinstage wird der Jesuitenantrag des Zentrums auf die Tagesordnung gesetzt.

\* Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Neuh. a. R. für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Föhrer erhielt Cohen, Frankfurt (S.) 7999, Dr. Stresemann (nat.-lib.) 5273, Gattmann, Schmalzaden (wirtsch. Vgg.) 1460 Stimmen. Cohen ist somit gewählt. — Bei den Januarwahlen siegte der Sozialdemokrat Föhrer im ersten Wahlgang mit 8542 Stimmen, während der Kandidat der Nationalliberalen 3319 Stimmen bei einer großen Menge gesplitterter Stimmen erhielt. Der Wahlkreis, der 1877 von den Sozialdemokraten erobert wurde, schied 1878 einen Konservativen, 1887 einen Reichsparteier und 1907 wieder einen Konservativen, sonst in dieser Zeit nur Sozialdemokraten in den Reichstag.

\* Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt wird sich bald nach seinem Wiederauftritt am 20. Januar mit einem Wahlrechtsentwurf der Regierung zu beschäftigen haben. Der Entwurf sieht ein Wahlrecht nach Ständen vor, schaffte besondere Vertreter für Industrie, Landwirtschaft, Arbeiter, Kirche, Schule usw.

\* Der österreichische Reichsrat hat nach 55 stündiger Sitzungsdauer die Kriegslösungsvorlage in der Fassung des Ausschusses angenommen. Mit dieser Dauer Sitzung ist allerdings kein Rekord geschaffen, denn vor drei Jahren dauerte eine Sitzung vom 15. Dezember 11 Uhr vormittags bis zum 19. Dezember nachts, im ganzen also 87 Stunden.

### England.

\* Die Friedenskonferenz in London, die am Donnerstag fortgesetzt werden sollte, hatte sich abermals vertagen müssen, weil die türkischen Delegierten noch keine Annäherung darüber erhalten hatten, ob sie mit den griechischen Konferenzteilnehmern verhandeln sollen oder nicht. Angesichts der Tatsache, daß die erste Woche der Verhandlungen völlig ergebnislos verlaufen ist, schwinden die Hoffnungen auf einen Erfolg in weiten Kreisen immer mehr. Die bulgarischen Delegierten äußerten wohl nicht ohne Grund zu einem Zeitungsvertreter: „Bei Thakalscha sehen wir uns wieder.“ Man rechnet also mit einer Fortsetzung des Krieges.

### Rußland.

\* In Petersburg fand die Kiellegung von vier großen Panzerkreuzern

statt. Jeder Panzerkreuzer kostet 40 Millionen Rubel (rund 90 Millionen Mark). Der Stapellauf soll nächstes Jahr, die Fertigstellung 1916 geschehen.

### Balkanstaaten.

\* Zwischen Bulgarien und Griechenland, deren Beziehungen durch den Streit um Saloniki recht gespannt geworden waren, ist jetzt eine vorläufige Aussöhnung erfolgt, wenigstens äußerlich. In der heftigsten, den Türken abgenommenen Stadt trafen sich König Georg von Griechenland und König Ferdinand von Bulgarien. Man hofft, daß nunmehr die bulgarisch-griechischen Reibungen ein Ende haben werden.

## Die Katastrophe auf Zeche „Minister Hohenbach“.

Zu der schweren Grubenkatastrophe, die sich auf der Zeche „Minister Hohenbach“ bei Dortmund infolge der Explosion schlagender Wetter ereignete, wird noch geschrieben: „Nach einstündigen äußerst schwierigen Rettungsarbeiten wurden 52 Leichen und neun Schwerverwundete geborgen.“

Von einem der drei bei den Rettungsarbeiten beteiligten Mitglieder der Rettungskolonnen von Zeche Rhein-Elbe, die seinerzeit unter Führung des Brandmeisters Koch bei der Grubenkatastrophe von Courrières sich so sehr ausgezeichnet hat, werden folgende erschütternde Einzelheiten mitgeteilt: In der Unglücksgrube sah es entsetzlich aus. Die Baue waren zusammengeklümpert, die Holzstempel von der Wucht der gegen sie geschleuderten Steine zerplittert, ein furchtbares Durcheinander und zwischen Steinen und Holzsplittern Tote und Verwundete, die Toten größtenteils schwer verbrannt, viele von ihnen vollständig unkenntlich.

Einen entsetzlichen Anblick bot die Leiche des Steigers Küper. Man fand den Unglücklichen an einem Grubenstempel, in den er sich fest eingeklemmt hatte, so daß das Halsbein gebrochen war. Dort hatte er den Erstickenstod gefunden. Einem der Toten war der Hinterkopf vollständig abgerissen, einem andern waren Augen, Nase und Mund völlig ausgebrannt. Einer der verunglückten Knappen war infolge der Aufregung irrsinnig geworden. Er wies die Hilfe eines Samariters zurück, und fünf Mann waren notwendig, um den Bedauernswerten zu händigen und ins Krankenhaus zu bringen, wo er später seinen Verletzungen erlegen ist.

Unter den Toten befindet sich auch ein Bierzebnähriger, der erst vor wenigen Tagen zur Arbeit auf der Grube angetreten ist. Seine alte Mutter, die ihr Kind an den Schuhen und Strümpfen erkannt hatte, wurde beim Anblick der Leiche ohnmächtig. — Für Bänderung der ersten Toten wurde von seiten der Familie Stamm, der Besitzer der Grube, ein Betrag von 50 000 M. angewiesen.

## Ist die Weihnachtsgratifikation einklagbar?

In den letzten Jahren haben sich nach dem Weihnachtsfeste die Kaufmanns- und ordentlichen Gerichte bereits zahlreicher mit Ansprüchen zu beschäftigen gehabt, die Angestellte gegen ihre Prinzipale zu haben glauben, weil ihnen nach ihrer Meinung die Weihnachtsgratifikation zufließt. Es entsteht daher die Frage: Steht dem Angestellten ein klagbarer Anspruch gegen seinen Prinzipal auf Gewährung einer Weihnachtsgratifikation zu und wann ist etwa ein solcher Anspruch gerechtfertigt?

Zunächst muß man einen Unterschied machen zwischen Weihnachtsgratifikationen, die bei einem Vertragsabschluss vereinbart worden sind und solchen, die der Prinzipal freiwillig reich. In den gewöhnlichen Fällen, in denen der Prinzipal seinem Angestellten im Engagementvertrag eine gewisse Weihnachtsgratifikation zusagt, hat der Angestellte auf alle Fälle einen klagbaren Anspruch. Der Angestellte hat seine Weihnachtsgratifikation nach verschiedenen Gerichtskennt-

nissen auch dann zu fordern, wenn der Chef etwa behauptet, der Angestellte habe im Laufe des Jahres nicht zu seiner vollen Zufriedenheit gearbeitet, es lasse daher die Vorauszahlung für die Weihnachtsgratifikation fort.

Es kann aber auch der Fall eintreten, daß der Angestellte den Dienst im Laufe des Jahres verläßt, ohne daß ein größliches Vergehen seiner Person vorliegt. In diesem Falle hat der Angestellte auf den entsprechenden Teil der Gratifikation berechtigten Anspruch. Ist der Angestellte andererseits von seinem Prinzipal im Laufe des Jahres entlassen worden, so wird bei einer Klage das Gericht festzustellen haben, ob dadurch der Angestellte seines entsprechenden Anteiles an der zugelagerten Weihnachtsgratifikation verlustig geben soll oder nicht, wobei es auf die Führung eines Angestellten und den Entlassungsgrund sehr ankommen wird.

Anderes ist es bei den Gratifikationen, die einem Angestellten gewährt werden, ohne daß hierüber etwas im Engagement-Abkommen enthalten ist. Hier ist ein klagbarer Anspruch des Angestellten nur in sehr seltenen Fällen gegeben. Sie stellen nur eine Gratifikation für besondere Tätigkeit bei erhöhtem Geschäftsgange dar. Selbst wenn nun der größte Teil der Angestellten eines Betriebes eine Gratifikation erhält, stehen den nicht mit einer Gratifikation Bedachten keine Ansprüche an den Chef zu, wenn sie auch mit den Bedachten gleiche Arbeit zu verrichten hatten.

Die Kaufmanns- und ordentlichen Gerichte haben aber auch hier schon häufig einen moderneren Standpunkt eingenommen und wollen in der Weihnachtsgratifikation nicht weiter sehen als eine Bezahlung für vor dem Weihnachtsfest oder auch während des Jahres geleistete Mehrarbeit. Die Gerichte haben denn auch stets einem Angestellten die Gratifikation zugestanden, wenn er sie ohne eine Forderung beim Engagement einmal bezogen hat, aber ein andermal nicht erhielt. In diesem Falle hat es aber stets der Nachprüfung bedurft, ob der Prinzipal nicht finanzielle Erwägungen bestimmen konnten, von der einmal freiwillig gewährten Gratifikation wieder Abstand zu nehmen, was z. B. bei schlechtem Geschäftsgang durchaus denkbar und berechtigt erscheinen könnte.

## Von Nah und fern.

**Goldene Rettungsstatue eines Seemanns.** Als dieser Tage das Dampfschiff „Nassau“ mehrere Meilen westlich von Helgoland in der hohen See manövrierte, bemerkte der als Wachoffizier dienende Leutnant zur See Albrecht (Werner), daß ein von einer Sturzes über Bord gekippter Matrose des in der Nähe befindlichen Schleppdampfers „Gebrüder Brede“ mit den Wellen rang und dem Ertrinken nahe war. Der Mann vermochte den ihm zugeworfenen Rettungsring nicht mehr zu fassen. Als der Offizier dies bemerkte, sprang er schnell entlassen in die bewegte See, ergriff den Matrosen und brachte ihn schwimmend nach dem Dampfer, der nicht ohne Schwierigkeiten beide aufnahm. Der Matrose war bereits bewußtlos und konnte erst nach langen Wiederbelebungsbemühungen ins Leben zurückgerufen werden.

**Die gestohlene Brieftasche.** Die Bankfirma F. Behrens u. Söhne in Hamburg, deren Kassenboten auf der Reichsbank eine Brieftasche mit Schecks und Kontokorrenten (Seefrachtbriefen) im Betrage von etwa 80 000 M. gestohlen worden war, erhielt die Tasche mit dem gesamten Inhalt durch die Post wieder zugestellt, mit dem Bemerkten, die Tasche sei in einem Briefkasten gefunden worden. Der Dieb hat also offenbar erkannt, daß er mit den Papieren nichts anfangen konnte.

**Eine Stadt als Lotteriespieler.** Die Stadt Billau hat seit Jahresfrist zu einem nicht ganz ungewöhnlichen Mittel gegriffen, durch das vielleicht die Finanzen aufgebeßert werden können. Der Magistrat fauhte auf Stadtkosten ein ganzes Los der Königlich Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie. Bisher ist noch kein Erfolg zu verzeichnen gewesen.

## Der Sturm bricht los.

15) Historische Novelle von A. Lindner.

(Fortsetzung.)

23.  
Zettlich lehnte sich hochend nach dem Rathaus zu und wollte eben über die Stufen hinausschreiten, als eine tumultuarische Volksmenge herausquoll und ihn auf die Straße zurückdrängte. Es waren natürlich nur Männer und Jünglinge, zum Teil bewaffnet. Da aber auch aus allen Nachbarräumen die Menschen, durch das Geschrei angelockt, herbeieilten, so füllte sich der Platz vor dem Rathaus rasch mit Köpfen.

Zettlich fragte einen Mann neben sich, was es in den Landständen gegeben habe. Dieser berichtete ihm, der General York habe seine Absetzung angezigt und mit der allgemeinen Erhebung nicht mehr zu schaffen. Der Freiherr vom Stein habe sich seinem Vorhaben heftig widersetzt, was den York nur noch härter gemacht habe.

„Noch unser kommandierender General!“ schrie in diesem Augenblick die Menge, die offenbar auf Steins Partei stand und den York nicht lassen wollte. Der Junker galt ihm selbst, der jetzt die Stufen herabstieg, während Kleist, Sedlitz und sechs Offiziere seines Generalstabes folgten. Die Menge machte vor den Stufen Platz. Er warf einen finsternen Blick über die Köpfe hin, die es wagten, ihn noch als Kommandierenden zu begrüßen und ließ ein barisches „Kuh da!“ über den Platz rollen. Dann wandte er sich zu einem Offizier mit den Worten:

„Machen Sie das Korps marschfertig zum Ausbruch nach Berlin!“

„Und wenn uns die Russen den Weg verlegen?“ fragte der Offizier.

„Dann schlagen wir sie, das ist einfach,“ erwiderte York kurz und barsch.

Ganz allein stieg jetzt auch der Freiherr vom Stein die Stufen nieder, seine Augen vor sich her auf den General werfend, bis beide Männer sich Auge in Auge drohend gegenüberstanden. Totenstille lagerte sich aber dem Platz bei diesem Anblick. Man sah, daß eine Schlacht bevorstände, wenn auch nur zwei Männer sie austrügen.

24.  
„Die Landstände haben meine Antwort,“ nahm York das Wort. „Was wollen Sie noch von mir?“

„Eine bessere!“ sprach Stein.  
„Bar sie nicht klar genug?“  
„Sie entbehren der Autorität für uns.“  
York fuhr gornig auf. „Es war der Befehl des Königs — eine Autorität, die Sie hoffentlich nicht demängeln werden.“  
„Es war der Befehl des Franzosen Augereau, der uns nichts angeht,“ erwiderte Stein scharf und nachdrücklich. „Lassen Sie den König in Freiheit handeln, dann erst werd' ich glauben, daß der König gesprochen habe.“ General York, Sie werden nicht weichen von Ihrem Posten!“

„Denn, das werd' ich, so wahr ich ein preussischer Soldat bin. Morgen breche ich nach Berlin auf und bringe dem König mein Korps und meinen Kopf.“

„Und die Landwehr? Und die Provinz?“

„Stehen außer meinem Kommando.“  
„Und der König?“ fuhr Stein erregt fort.  
„Und die Freiheit des Vaterlandes? Und die Verwüstung unserer Gärten, die Fläche der Nachwelt?“

„York trat einen Schritt zurück.“  
„Wofür Sie mich doch nicht verantwortlich machen wollen!“

„Sie allein, York, für alles! Es kommt eine Zeit, wo ich Sie draben frage: Wo haben Sie die Größe Preußens gelassen? Und ich habe Verbündete dort! Sie sollen sich die Flügel der Rorgenernte wünschen, wenn Sie dem zürnenden Auge des großen Friedrich begegnen!“

„York schlug seine Hände auf die Brust.“  
„Nur ich still halten, Stein, und die Daß Ihrer Worte dulden? Ruh' ich hinten unter den Streichen Ihrer Borwürfe, und keine Behr in Händen? Wer hat Sie ermächtigt, die ostpreussischen Landstände zu berufen und die Russen bis an die Weichsel zu schieben?“

Die Zukunft der Geschichte,“ war Steins ruhige Antwort. „Der dritte Preußenkönig und die Sache des deutschen Volkes.“

„Das sind Autoritäten, die Sie sich aus den Wolken holen. Ich habe nach positiven Umständen zu handeln. Hören Sie, Stein: Nach den Umständen!“ Wenn Sie das Wort noch kennen! Der König hat gesprochen, und damit bin ich über alle Zweifel hinaus. Der Teufel, den Sie unter der Junge führen, hat mich einmal gelodert. Er soll es nicht wieder tun!“

Stein stand mit leuchtender Brust vor ihm. Seine Augen blitzten unter der finsternen Stirn wie zwei Sonnen in blutrotem Schein an Rande einer Bhalang von Gewitterwolken.

„Legt mir das Herz in Klammern!“ schrie er endlich auf, „bevor es vor Unmut sprengt! Da hängt das in Klammern und Stend erjedete Kleinod vor den Augen, Götterhande bieten es aus den Wolken nieder, und die mühseligen Dienstpflicht eines Einzigen lähmt alle bewußten Hände, die danach greifen. O York, du treibst Hochverrat an der Befestigung des ganzen Volkes!“

Der General wandte sich an Kleist.  
„Major, der Freiherr scheint zu glauben, daß wir Klöße statt blutroter Herzen im Leibe tragen.“ Dann rief, als wenn ihm eine Idee gekommen wäre, zu Stein:

„Da stehen meine Stabsoffiziere, Freiherr. Tun Sie, als wenn ich nicht lebe und nie gelebt hätte. Es ist keine Berabredung geschlossen. Meine Soldaten sind auf ihren eigenen Willen gestellt. Berufen Sie es mit dem Korps. Entwickeln Sie den Herren Ihre Politik.“

Der Freiherr sah Kleist tragend an.  
„Im Namen meiner Kameraden,“ sagte der Letztere, „ich will Sie hören!“

„Österreich wartet auf Preußen,“ begann Stein. „Dem Bunde mit Rußland folgt die Unterschrift des preussischen Königs, sobald er die Hände frei hat. Der russische General Wittgenstein bricht in der Richtung nach Kalisch auf. Sie selbst dirigieren in Glimdrischen nach Pommern und geben der vordereitenden Erhebung durch Ihr Erscheinen Nachdruck. Während





Ein ehemaliger sächsischer Unteroffizier amerikanischer General. Eine gewiss seltene militärische Karriere ist die des Generals in der Ber. Staaten-Armee Otto Tobias. 1848 in Bautzen geboren, trat er 1869 beim 4. sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 103 ein und nahm am Kriege gegen Frankreich als Unteroffizier teil. Er wanderte dann aus und nahm in der Armee der Ber. Staaten Dienst. Dort stieg er schnell von Stufe zu Stufe, bis er am 20. August 1912 zum General befördert wurde.

**Explosion einer Granate.** Im Versuchraum der Rheinischen Metallwarenfabrik in Unterlüß ereignete sich aus unbekannter Ursache eine schwere Explosion einer Granate. Zwei Arbeiter und ein junges Mädchen wurden sofort getötet, zwei andre Arbeiter schwer verletzt.

**Nach achtzehn Jahren geflüht.** Der Direktor der staatlichen Fortbildungsschule in Thorn erhielt vor einigen Tagen von einem Handwerksmeister aus einem Dorfe des Thorer Kreises ein Schreiben, in dem der Meister folgendes mitteilte: Er habe vor achtzehn Jahren als Lehrling in Thorn die Fortbildungsschule besucht und sei damals mit dem Vertrauensposten betraut gewesen, nach dem jeweiligen Schluß des Unterrichts die Bescheidener aus der Klasse in das Zimmer des Schulleiters zu bringen. Hierbei habe er sich einmal ein Versehen angeeignet, um zu Hause darin lesen zu können. Jetzt sei ihm der Diebstahl leid, weshalb er ihn wieder gutmachen wollte. Er sende deshalb gleichzeitig der Postanweisung drei Mark ein, in der Annahme, daß das entwendete Buch wohl nicht mehr gelistet haben werde. Das Geld traf einige Stunden später auch glücklich ein.

**Folgeschwerer Einsturz eines Neubaus.** In einem Neubau in Dorebro in Mittelschweden stürzte ein Kellergewölbe ein. Durch die Erschütterung brachen auch die andern Stagen zusammen. Fünf Personen wurden getötet und vier schwer verletzt. Bäre der Einsturz einige Minuten früher erfolgt, so wären über 20 Arbeiter von dem Unglück betroffen worden.

**Bootskatastrophe auf dem Schwarzen Meer.** Ein furchtbares Unglück hat sich auf dem Schwarzen Meer, nahe von Herosia, ereignet. Während eines Orkans schlug ein Fischerboot mit 12 Insassen um. Elf Fischer ertranken.

**Neue serbische Briefmarken.** Die jetzigen serbischen Briefmarken mit dem Bildnis des Königs Peter werden demnächst aus dem Verkehr gezogen und durch neue Marken ersetzt werden. Diese Marken sollen Bilder verschiedener Gegenden und Städte tragen, die im türkischen Kriege von Serben besetzt wurden.

## Die Ergebnisse der National-Flugspende.

Rund 7 1/2 Millionen.  
Das Reichskomitee für die National-Flugspende veröffentlicht jetzt das amtliche Ergebnis der Sammlungen, die in ganz Deutschland für den patriotischen Zweck veranstaltet wurden. Das Gesamtergebnis beträgt danach 7 234 506,29 Mark und übersteigt damit in erfreulicher Weise die vorangegangenen Schätzungen. Die Sammlungen wurden Ende April dieses Jahres durch einen Aufruf des Prinzen Heinrich von Preußen eingeleitet und fanden überall, soweit die deutsche Sprache klingt, im In- und Auslande begeisterten Widerhall. Sie gaben, wie zur Zeit der Zepelin-Spende, ein neues und wahrhaft erhebendes Beispiel der Opferfreudigkeit, deren das deutsche Volk fähig ist, wenn es sich um vaterländische Zwecke handelt. (In Frankreich wurden für denselben Zweck nur 4 1/2 Millionen Frank aufgebracht.)

## Luftschiffahrt.

Bei der Driltschiffahrt Schenbeck in der Altmark ist ein französischer Freiballon niedergegangen. Die drei Insassen, zwei Franzosen und ein Engländer, wurden, da sie sich nicht genügend

ausweichen konnten, festgehalten, später jedoch auf Veranlassung des Berliner Luftschiffahrts-Klubs wieder freigelassen. Die drei Luftschiffer waren in Paris aufgelistet und wollten nach Berlin, wurden aber vom Wind abgetrieben und mußten deshalb in der Altmark niedergehen.

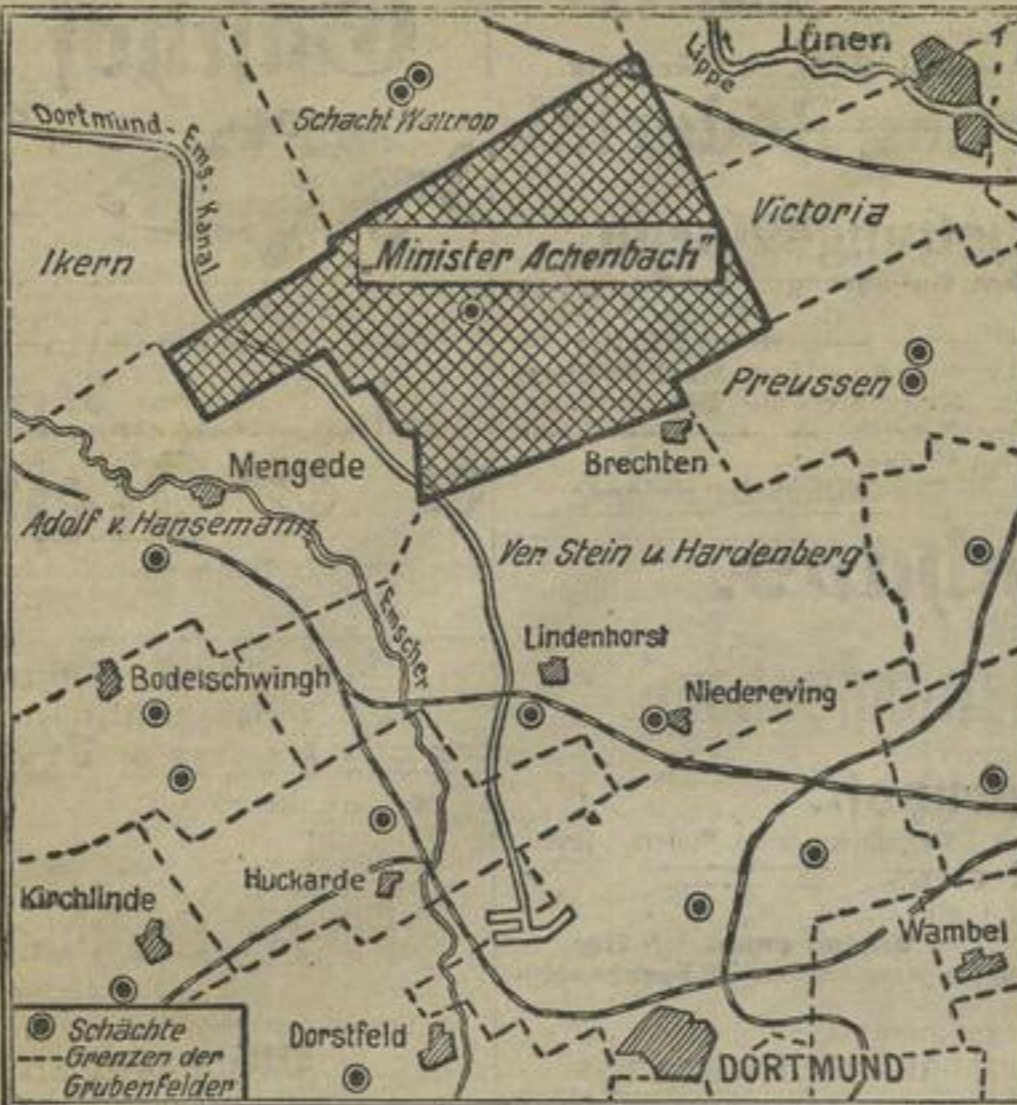
## Gerichtshalle.

**Berlin.** Das Reichsversicherungsamt hatte darüber Entscheidung zu treffen, wann ein Betriebsunfall vorliegt. Ein Bergarbeiter hatte sich durch einen Unfall eine Beinverletzung zugezogen und eine Rente in Höhe von 35 Prozent bezogen. Nachdem sein Zustand sich gebessert hatte, wurde er Mate-

Jahre an sein verletztes Bein gewöhnt habe und besonders achtsam durch die Straßen schreite. Nichts sei nicht mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der zweite Unfall unmittelbar oder mittelbar auf den ersten Unfall zurückzuführen sei: es liege mithin kein entschuldigender Betriebsunfall vor, für welchen die Knappschaftsberufsgenossenschaft aufzukommen habe.

**Stettin.** Der Rüstfeger Franz Haselmann von der ersten Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 140 wurde vom Oberkriegsgericht zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Ausschließung aus dem Heere verurteilt. Er hatte am 2. September d. J., nachdem er von seinem Regiment desertierte, einen Bauern mit einem Beil zu ermorden versucht, um ihn zu berauben.

## Karte zum Grubenunglück auf der Zeche „Minister Achenbach“.



Die Grubenkatastrophe in Westfalen hat in weiten Kreisen tiefe Betrübnis hervorgerufen. Die Stätte des Unglücks, die Zeche „Minister Achenbach“, liegt bei Remede, nordöstlich von Dortmund, und nimmt einen Flächeninhalt von 17 Normalhektaren ein. Sie gehört den Gebr. Stumm in Reunficken. Am

Tage des Unglücks erfolgte auf der Zeche, und zwar auf der dritten Sohle, eine schwere Schlagwetterexplosion. 52 Bergleute wurden infolge der Explosion sofort getötet oder starben gleich nach der Bergung. Neun andre Bergleute erlitten schwere Verletzungen.

riatenverwalter auf einer Zeche. Als er eines Tages im Winter sich nach dem Hedengrund begeben wollte, fiel er zu Boden und erlitt einen Armbruch. Der Verletzte brönte, hätte er den früheren Unfall nicht erlitten, so wäre er nicht zu Fall gekommen; er habe daher einen Anspruch auf Erhöhung der Rente. Dieser Auffassung trat das Sälebsgericht bei und entschied zugunsten des Verletzten. Das Reichsversicherungsamt wies jedoch den Anspruch des Verletzten auf Erhöhung der Rente ab und führte u. a. aus, daß der Fall habe sich auf ebener Straße zgetragen, es sei in seiner Weise borgegan, inwiefern Vermeidung des zweiten Unfalls herbeigeführt hätte. Wäre auch das verletztes Bein nicht so beweglich wie ein gesundes Bein sein, so ließe doch sein, daß Verletzte vorsichtiger und langsamer als Personen mit völlig gesunden Beinen gehen, auch müßte angenommen werden, daß der Verletzte sich im Laufe der

## Berliner Humor vor Gericht.

Wer die Wahl hat... „Was ist jehacht hab“, kann ich jederzeit beantworten, denn so weit sind wir doch noch nicht, daß's verboten wäre, der Wahrheit die Ehre zu geben! — Diese Erklärung gibt der Angeklagte Buchwald ab, als der Vorsitzende des Schöffengerichts ihn fragt, ob es richtig sei, daß er die Klägerin, eine Witwe H., beleidigt habe. — Vorsitzender: Man darf aber die Wahrheit, wie Sie es nennen, nicht in feierlicher Form vorbringen, oder gar Schimpfsprüche einreichen, und das sollen Sie getan haben. Was hatten Sie der Klägerin überhaupt vorzuwerfen? — Angekl.: Ich will mir ganz milde ausdrücken: Eine Täuschung, eine Verleumdung von falschen Tatsachen durch die ich um eine wohlhabende Heiratpartie gekommen bin. Ich hatte eine Heiratsanfrage aufgegeben, weil mir an der erforderlichen Familienanschluss fehlte. Von die einjüngstigen Offiziere jehielten mir bloß zwei Stück: Eine Witwe, 36, katilisch, vermögenslos — und een Mädchen dienenden Standes, periert köchend, mit jocher Krampffuß. Ich entschied mir für die katilische Witwe mit Vermögen, da ich für katilische Figuren eine gewisse Vorliebe hab... — Vor-

sitzender: Ich glaube, es ist nicht nötig, daß Sie uns das alles hier so ausführlich erzählen. Sie können sich wesentlich kürzer fassen. — Angekl.: Bedenke me! Da's ich um die Verleumdung des mir zur Last jehetzten Verleumdung handelt, muß ich bei allem hier vorbringen. Jch hab' erste Rangbewußt erlernt, eine ältere Verleumdung mit meine jehünftige. Sie war mir ein bißchen zu katilisch und außerdem schien sie ihr Alter mit 36 Jahre kennensweis zu niedrig anzusehen zu haben, et mußte da entschieden een Rechenfehler vorliegen. Ich beschloß, falls der Vermögen weniger als 5000 Mark betrage, abzuschnappen. Bei die verschiedenen Ausjehänge, die mir in die druff folgende Zeit machten, bemühte ich mir verjehens, von ihr rankanzutreten, wie viele Monate vorhanden wären. Meine diesbezüglichen Verjehände wurden jehicht pariert, also muß ich uff' jehanz jeha. — Hör'n Sie mal, jehacht' ich, wir müssen ooch mal über die Bekümmernisse reden, ich habe jehelbst ein jehacht sehr häufig zu kooften, uff wie viele kooften ich denn von Sie rechnen, wenn wir demnächst kooften machen. — „500 Mark best' ich har“, meente sie mit 'ne Wien, als ob se jehacht hätte, jehanz jehanz, „außerdem hab' ich 'ne kooften zu erwarten, die in eenige Jahre fällig werden muß; aber der bare jeheld würd' ich bloß zu 'ne jehanz katilische Sache berjehen; so uff' jehanzwohl nicht!“ — Mir war', als ob mir im jehelben Moment jemand unter 'ne falsche jehache jehochen hätte. Hier macht de kooftenst jehluß! jehacht' ich im jehellen, und jehelbst morjen schon an der jehachen mit jehöhre kooften. — Ja kooften — der Brief blieb unbeantwortet. Keen jehander bei die drei Wochen, die ich mit die 500-Mark-Witwe berjehen hatte; wer weeh, wie oft jehanzjehen die andre Reklamtin am postlagernden jehalter verjehlich nach eenem Briefe von mir nachjehacht hatte. Det se nach drei Wochen jehenen Brief mehr erwartete, war erklärlich. In diee Stimmung traf mir een Brief von die Stättche an, in den sie antracht, wann wir uns bei nächstemal treffen würden. Um reemen Dsch zu machen, bestellte ich ihr und verabschiedete mir von ihr, wie ich jehede, nicht jehede jehede köstlich. — Die Klägerin Frau H., jehene Witwe, von der Buchwald eben geredchen hat, ergänt seine Darstellung dahin, daß er das Wort jehanzschwindel und noch andre Verleumdungen gebrauch hat, für die sie eine Sühne verlange. Diese wird der Klägerin auf gütlichem Wege juteil, indem H. sich auf Vorschlag des Vorsitzenden entschuldigt und die Kosten übernimmt. Frau H. hebt hierauf ihre Klage juteil.

## Buntes Allerlei.

**Vorgeschichtliche Funde.** Dr. A. Smith Woodward, der Direktor des englischen Naturhistorischen Museums von Kensington, hat der Geologischen Gesellschaft den Schädelteil eines Affenmenschen vorgelegt, der in einem ausgetrockneten Leich in Sufzer gefunden wurde. Der Schädel stammt aus der frühesten Urzeit und soll noch älter sein als die in Deutschland und Frankreich gefundenen Knochenreste von Höhlenmenschen.

**Der Kampf der spanischen Dramatiker gegen den Kino.** In Spanien tut das Eindringen der Kinematographenbüchsen und der Zulauf, den sie erhalten, wie überall, dem Theater großen Abbruch. Während aber bei uns und in Frankreich der Widerstand der Bühnenschriftsteller gegen die Lichtbildtheater bald schwächer geworden ist und allmählich in ein Zusammenarbeiten überzugehen scheint, haben sich die spanischen Dramatiker zu heftigem Widerstand entschlossen. Die Gesellschaft der dramatischen Autoren Spaniens hat in dieser Hinsicht einen bedeutamen Beschluß gefaßt, der im Januar 1913 in Kraft treten soll. „Von diesem Datum an“, so lautet die angenommene Resolution, „werden die jehäter aller in Spanien bestehenden Theater, in denen die theatralische Kunst unter irgend einer Form gepflegt wird, wenn sie ihre Häuser für eine rein kinematographische Vorführung ausnutzen, jehene der Werke mehr aufführen dürfen, über die die Gesellschaft das Verfügungsrecht hat und die im wesentlichen das spanische Theaterrepertoire ausmachen. Haben die Eigentümer ihre Theater an Impresarios abgetreten, so trifft diese jehelbe Maßregel. Sie wird aber keine Anwendung finden bei Unternehmungen, die besonders für den Kinematographen eingerichtet sind, wenn diese statt dessen Dramen aufführen wollen.“

Sie auf Berlin losgehen, wird ein Reserve-Korps sich hinter Ihnen in Stettin bilden. Ein andres wird in Schleien bereit stehen, die russischen Waffenbrüder aufzunehmen.“

„Und die nächste Aufgabe?“ fragte Kleist gespannt.

„Mit dem König herauszukommen.“

„Und wenn der König die Alliance mit Napoleon aufrecht erhalten will?“

„Wenn — nun dann, dann laufen wir uns große Nachtmägen und quillieren Jena am warmen Oden,“ sprach der Freiherr sehr ernst.

„Wenn wir dem König nichts weiter zutrauen, so weiß ich nicht, wozu ein Mannesherz höher schlägt, wenn von Freiheit und Nationallehre die Rede ist. Der König ist ehlich und gewissenhaft, und das sind Dinge, die jetzt zum Fehler werden. Da aber der König von jedem Fehler nicht bleiben muß, so müssen wir die Verantwortung auf uns nehmen. Dem Könige muß durch die Erhebung des Volkes die Schuld eines Vertragsbruchs erpariert werden. Der Sturmwind hebt ihn auf und trägt ihn frei aus den Lüften unter die Seimen nieder.“

„Es trat eine Pause ein, die endlich Kleist wieder brach.“

„Ich erkenne die Wahne Weisheit an, mit der Gier Erkendens handelt. Aber wir sind vor allem Soldaten. Es ist keine Armee möglich nach diesen Grundjehängen; auch die außerordentliche Lage würde sie nicht entschuldigen. Folglich ist auch der Sieg nicht möglich. Meine Herren, ich bitte um Ihre Meinung.“

Kleist hatte sich an die Stabsoffiziere gemeldet.

„Sie ist die Jhribe!“ riefen die Offiziere einstimmig.

„Damit Sie,“ so wendete York sich jetzt mit nachdrücklichem Tone an den Freiherrn, „den Menschen vom Soldaten des Königs zu scheiden wählten!“

„Damit Erzellenz nicht glauben, Sie hätten es mit dem höchsten Starren eines einzelnen zu tun! Dann muß,“ rief Stein, „mit General York verfahren werden, wie mit dem König. Man muß ihn seiner Situation entreißen, ob er wollen mag oder nicht.“

Stein wendete sich zu der umstehenden Menge.

„Ihr da, Mannschaften der Reserve! Gegen wen wollt Ihr gefahrt sein?“

„Gegen Frankreich!“ braufte es aber den Platz, und die in den Fenstern rings umher liegenden Menschen stimmten in den Ruf ein.

„Wer soll euch führen?“ fragte Stein noch einmal.

„General York!“ war die Antwort und stärker fiel der Beifallswort von den Fenstern in die Worte ein.

Steins Gesicht verklärte sich. Mit erhöhter Stimme fuhr er fort:

„Und so lautet zu dieser Stunde des Königs Befehl für mich! Noch ist es Zeit, daß drei russische Armeekorps Ihnen den Weg nach Berlin verlegen. General York, man wird Sie dem Vaterlande wider Ihren Willen erhalten müssen!“

„Sieht es so?“ rief York staunend. Dann rauh entschlossen: „Kleist, verhaften Sie den Freiherrn wegen Hochverrats!“

Stein entriß dem ersten besten der nahe-

stehenden Männer den Säbel, schwang ihn und rief:

„Es gilt die preußische Zukunft: Stein gegen York!“ Und zum Volke gewendet:

„Mannschaften, ein französisches Korps ist bei Mainz über den Rhein gegangen, wollen wir es jerschwemmen?“

„Gegen Frankreich! Und Hurra Preußen!“ war die lautendstimmige Antwort, während die Menge näher und näher drängte.

Da packte York mit einer raschen Bewegung das Handgelenk des Freiherrn und entriß ihm mit einem gewaltigen Griff die Waffe. Dann zurücktreidend, herrschte er seinem Offizier zu:

„Kleist! Im Namen des Königs!“

Die Stabsoffiziere traten sofort an den Freiherrn heran und trennten ihn von der Menge.

„Wohl, wohl!“ knirschte der Freiherr. „So lang eine Leiche zu früh vom Frühling! Wo die Schillischen Offiziere in Wesel ruhen, oder wo Palm in Braunau Deutschlands tiefste Erniedrigung mit seinem Blute besiegelte, da werf auch mir den Sandhügel auf!“

„Sie sind mein Arrestant, Freiherr vom Stein, bis der König gesprochen hat!“ jagte York.

„Ade, mein Deutschland,“ seufzte dieser und sah sich hilflos um. Die Stunde hat entschieden, ein Riß ist durch die Natur gegangen und das Vaterland drin verjehunten.“

Es schien so. Der Reinigungskampf, der hier geschlagen worden war, enthielt nichts weniger, als die Entscheidung über die deutschen Geschicke. Wenn York bei dem Buchstaben seiner Pflicht

beharrete, so blieb die Erhebung der Provinz, die ganz Deutschland mit sich fortziehen sollte, höchst fraglich. Bis jetzt hatte, um Delbrück's Worte zu gebrauchen, der Charakter gestiegt und die Schwinge des Genies hatte sich an seiner Härte nur lahm geschlagen. Nur ein Wunder konnte hier helfen und die Kunst überbrücken.

Und in der Tat kam dieses Wunder. Nicht auf das Geheiß des Erzählers tritt es in diesem Moment in die erzählte Geschichte, sondern es ist geschichtliche Tatsache; es ist dies nicht der einzige Fall, daß die Geschicke Preußens sich durch das plötzliche Eintreten glücklicher Umstände zum Guten entschieden haben.

25.

Man erinnere sich, daß die erzählten Vorgänge am Anfang des Februar vorfielen.

Durch die Menge drängte sich in diesem Augenblicke eine junge Dame im eleganten Pelzmantel: Elise Delbrück und schritt hastig auf den General zu, während sie sich im Kreise unruhig umjäh. Verjehung, Erzählung!

„Was soll's,“ rief York unmutig. „Was wollen Sie hier bei uns?“

„Hören Sie zwei Worte, mein General. Aber wo ist Wittich?“

„Welcher Wittich?“

„Meine Milichwester sah ihn vom Fenster aus durch die Straßen jagen, sah das Pferd unter seinem Leibe zusammenbrechen, den Mann auf das Pflaster schlagen. Sie schrie laut auf und eilte aus dem Hause, mir das Geschickene zuzurufen.“

26. (Schluß folgt.)



# Kgl. Sächs. Militärverein



Brettnig.  
Am 1. Weihnachtsfeiertage:

## Öffentlicher Theater-Abend

im Gasthof zum deutschen Hause.  
Zur Aufführung gelangt:

### „Der Erbförster“.

Vollständ. in 4 Akten von Ludwig.

Entree: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf.

Einlaß 1/7 Uhr.

Anfang 1/8 Uhr.

Zu dieser Aufführung werden alle herzlichst eingeladen.

Der Königl. Sächs. Militärverein.

## Militär-Vereinigung Rödertal.

Am 1. Weihnachtsfeiertage:

### Öffentlicher Unterhaltungsabend,

bestehend in dramatischen und humoristischen Aufführungen, im Gasthof zur goldenen Sonne.

Einlaß 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Programme im Vorverkauf a 25 Pfg. sind beim Friseur Herrn Karl Weidner, sowie im Gasthof zur goldenen Sonne zu haben. Kassenpreis 30 Pfg.

Militär hat freien Zutritt.

Einen genutzreichen Abend versprechend, ladet herzlichst ein

Die Militär-Vereinigung.

## Schützenhaus.

Am 1. Weihnachtsfeiertage:

### Grosser Unterhaltungsabend.

Zur Aufführung gelangt:

#### Die Zwergenpost.

Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz in 3 Bildern. Ausgeführt von 24 Kindern. Ferner:

#### Förster Mertens.

Lebensbild in 1 Akt.

Eintritt 30 Pfg.

Anfang punkt 1/8 Uhr.

Karten im Vorverkauf, Stk. 25 Pfg., sind zu entnehmen im Schützenhaus, sowie bei den Sängern.

Einen genutzreichen Abend versprechend, ladet hierzu freundlichst ein

Der Gesangsverein Liedergruss.

## Erstes ständiges Kino.

### Gasthof zur Klinke.

Programm für den 1. Weihnachtsfeiertag:

Des Schicksals Rache. Schlager in 2 Akten.

Gut von Anfang bis Ende spannendes Drama.

Wir lassen uns scheiden. — Ein gefährlicher Flirt. Heitere Komödien. — Schmuggler-Schicksal. — Um ihre Seele zu retten. Ergreifende Dramen. — Riechbusch-Universalerbe. — Der Lotteriegewinn. Drama. — Die Brieftaube. Reizende Naturaufnahme.

Nachm. 3 Uhr Kindervorstellung, 8 Uhr Abendvorstellung

Preise der Plätze: 1. Platz 30, 2. Platz 20 Pfg. Kinder wie bekannt.

Um gütigen Besuch bitten Oswin Eisold und Frau.



### Gasthof zur goldenen Sonne.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

### Feine öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladen

Rich. Große und Frau.

### Gasthof zur Klinke.

Den 2. Weihnachtsfeiertag von abends 6 Uhr an

### Öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Oswin Eisold.

## Grüne Aue.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

### Starkbesetzte Tanzmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet E. Haumann.

## Deutsches Haus.

Am 2. Weihnachtsfeiertag:

### Große öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Hause.

## I. große allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

im Nieder-Gasthof zu Frankenthal den 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Das Ausstellungskomitee.

Alma Heinrich  
Eduard Masseck  
Verlobte

Brettnig

Weihnachten 1912

Görlitz

## Schützenhaus.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

### Extraseine öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet dazu ein

Georg Hartmann.

## Gasthof zur Klinke.

Sonntag den 12. Januar halten wir unsern

### Karpfenschmaus

mit öffentlicher Ballmusik ab.

Dies zeigen vorläufig ergebenst an

Oswin Eisold und Frau.



## Burkhardts Restauration, Großröhrsdorf.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle mein

## Restaurant

einer freundlichen Beachtung.

F. A. Burkhardt.

## Hotel Haute (Mittelgasthof) Grossröhrsdorf.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

### Feiner öffentlicher Ball.

Ergebenst ladet ein

Joh. Funck.

## F. A. Burkhardt, Grossröhrsdorf,

— Destillation, —

empfiehlt zu den

### Weihnachtsfeiertagen und zum Silvester

in ff. Qualitäten

### Urak, Rum, Urak- und Rotwein-

— sowie —

### Punsch

### verschiedene Liköre.

## Die nächste Nummer

unseres Blattes wird

Sonnabend nachm. von 3—5 Uhr an

Inserate erbitten wir bis vormittags 1

Die Expedition des Blattes in

Ein kleines

### Logis

ist zu vermieten und sofort bezugsbar.

Nr. 76.

## Millionen

gebrauchen gegen

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

6100 nat. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neusserst bekömmliche u. wohlschmeckende Kondous. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Theodor Horn. G. A. Boden.

## Ball- oder Spangen-Schube

in großer Auswahl empfiehlt

Max Güttrich.

## Messe

empfehlen

Schneid- und

Sorten

Medizinal-

Große

bei

P. Max Hautz, Domstraße

bei

Max B.

## Hohe Filzstiefel

mit kräftigem Lederbesatz, ferner Schnür- und Zugstiefel mit warmem Futter für Herren, sowie gleichen Schnür- oder Knopfstiefel für Damen und Kinder in verschiedenen Lederarten. Guter Qualität empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

## Filzschuhe,

Filzpanzschuhe, Filzschneallenstiefel, Kamelhaarschuhe mit oder ohne Lederbesatz, niedrige Filzschuhe für Damen und Kinder, sowie Lederhausschuhe mit warmem Futter für Damen in großer Auswahl empfiehlt

Max Büttrich.

18. Einziehschuhe, Einziehschneallen, Einlegesohlen.

Große Auswahl in

## Hofenträger

in verschiedenen Qualitäten bei

P. Max Hautz, F

Hierzu 4 Beil-



Wittwoch, den 25. Dezember 1912.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig



**Passende Festgeschenke**  
— in —  
**Gold- und Silberwaren**  
für Damen und Herren in allen Preislagen!  
Empfehle mein großes Lager in  
Ringen, Broschen, Colliers, Armbändern, Ohrringen, Herren- und  
Damen-Uhren in Gold und Silber.  
**Massiv goldene Ketten.**  
Neueste Muster zu billigsten Preisen.  
Bestecke, Schreibzeuge, Spazierstöcke, Aufsätze usw. in grösster Auswahl.  
**Brillantschmuck.**  
Bitte um Besichtigung meiner Weihnachtsausstellung.  
**Anton Schust, L. Resch, Bischofswerda,**  
Bautzener Strasse 12.  
Fernsprecher 229.

**Spezialität:  
Trauringe.**

**Wo?**  
treffen wir uns nach dem  
Bergnügen  
Im Café Heske,  
Großröhrsdorf, Bismarckstr.



massiv Gold, in  
allen Breiten.  
Gesetzlich  
gestempelt.  
Neuheit:  
**Kugel-  
Ringe.**  
Paul Vogel,  
Pulsnitz,  
Lange Strasse 12.  
Ohrenschützer empfiehlt Georg  
Horn, Mechaniker.

**Spurlos**  
verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten  
und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen,  
Flechten, Hautröte u. durch tägliches Waschen  
mit der echten  
**Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
a St. 50 Pf. bei: **Throd. Horn.**

**Lange Stiefeln,**  
mit oder ohne Falten, sowie Halbstiefel,  
alles Handarbeit in kräftigem Rindleder, ferner  
**Stulpenstiefel** in allen Größen empfiehlt  
billigst **Max Büttrich.**

**Neujahrs-Karten**  
in allen Ausführungen  
empfehlen **die hiesige Buchdruckerei.**

**Flechten**  
nässende u. trock. Schuppenflechte,  
Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,  
**offene Füße**  
Hautausschläge, skroph. Ekzema,  
böse Finger, alte Wunden sind oft  
sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf Heilung  
hoffte, versuche noch die bewährte  
und ärztl. empfohlene  
**Rino-Salbe**  
Frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man achte auf den Namen Rino und Firma  
Rich. Schubert & Co., Weisshof-Dresden.  
\* Zu haben in allen Apotheken.

**Wringmaschinen**  
empfehlen **Georg Horn, Mechaniker.**



Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in den **neuesten**  
**Blusen- und Kleiderstoffen,**  
**Ball-Stoffen**

in weiß und farbig.

Bettdamasten, Stangenleinen, Bettüchern, Bett-  
decken, Inletts.

Tisch-, Wisch-, Hand- und Taschentücher, Sofas-, Tisch-,  
Kommoden- und Nähtischdecken.

Unterröcken, Hemden, Beinkleidern, Hemden- und Blusenbar-  
henten, Trikotasen, Handschuhen, Herrenwäsche, Kravatten u. a. m.  
zu äußerst billigen Preisen.

**Pulsnitz,**  
Kamenzstr. 206.

**Paul Müller,**  
früher **A. Bürger.**



**Otto Haase.**

Musikinstrumenten-  
Fabrik.

**Kamenz i. S.,**

Pulsnitzerstr. 22.  
Telefon 197.

— Direkte billigste —  
Bezugsquelle.

Großes Lager aller  
**Instrumente**  
wie Bestandteile.

**Kunstwerkstatt für Geigenbau.**

Pianos, Musikwerke, Sprechmaschinen

und Schallplatten, Walzen usw.

Noten, Saitenlager, Akkord-Zithern.

Vereinigung von Pianinos und Noten. Stimmungen aller

Instrumente. Reparaturen prompt und billigst.

Verzügliche Zieh- und Mundharmonikas. Klavier-Stimmen- und Reparaturen.

Verzügliche Zieh- und Mundharmonikas.

**Visiten-Karten**

die hiesige Buchdruckerei.

empfehlen



Die Freude jeder Hausfrau ist die  
**Dampfwaschmaschine**  
**System „Krauß“**

für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und  
gründlich reinigt.

Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Erspar-  
nis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten Vor-  
rätig bei

**Bernh. Röhner, Chemnitz i. S. Nr. 124.**  
**Georg Horn, Mechaniker, Brettnig.**

Die Mitglieder des  
**Rabatt-Spar-Vereins**  
**Rödertal**  
bitten bei  
**Weihnachts-**  
**Einkäufen**  
um Berücksichtigung.

Die Mitglieder des  
**Rabatt-Spar-Vereins**  
**Rödertal**  
gewähren  
**5% Rabatt.**

**Turnschuhe**

und **Stiefel** in verschiedenen Sorten.  
P. Max Haufe, Dammstr.

**Turnschuhe**

mit **Chromsole** in allen Größen empfiehlt  
billigst **Max Güttrich.**

Die Mitglieder des  
**Rabatt-Spar-Vereins**  
**Rödertal**  
bieten bei  
billigen Preisen  
grosse Vorteile.

Von den  
Mitgliedern  
des  
**Rabatt-Spar-Vereins**  
**Rödertal**  
werden vollgeklebte  
Markenbücher  
jederzeit eingelöst.